

Sonnabend/Sonntag, 15./16. September 2007

SERIE 3. TEIL WIE MAN SEIN HAUS RICHTIG DÄMMT

Die Außenmauern aufrüsten

Durch ungedämmte Fassaden geht im Winter viel Heizwärme verloren. Was dagegen hilft.

Steffen Preißler

Wer ungedämmte Außenmauern hat, verliert an diesen Stellen viel Heizwärme – Abhilfe lohnt an dieser Stelle besonders. Doch ein neuer Putz und Farbe genügen nicht, um die Energieverluste zu senken. Das lässt sich nur durch den Austausch der Fenster und zuallererst durch eine Kern- oder Außendämmung der Hauswände erreichen.

Was viele Eigentümer nicht wissen: Auch die meisten Klinker- oder hübsch verzierten Jugendstilfassaden können nachträglich mit Wärmeschutz versehen werden, denn häufig findet sich zwischen Mauerwerk und Klinkerfassade ein Hohlraum von sechs bis sieben Zentimetern (zweischaliges Mauerwerk). „Der kann mit einblasbaren Dämmmaterialien wie Perlite ausgefüllt werden“, sagt die Energieberaterin Inge Follert (www.follert-architekten.de).

„Diese Technik eignet sich sehr gut für die nachträgliche Kerndämmung zweischaliger Außenwände“, sagt sie. Nur einzelne Klinker müssen für die Öffnungen entfernt und anschließend wieder eingesetzt werden (gr. Foto). Da das Einblasen mit leichtem Überdruck erfolgt, verdichtet sich die Schüttung volumenbeständig, bis eine geschlossene, hohlraumfreie Dämmschicht entsteht. Voraussetzung dafür ist, dass sich das Material überall ausbreiten kann. Perlite sind aus einem mineralisches Material und haben eine Wärmeleitfähigkeit von 0,045 W/mk. Ein noch besserer Dämmwert von 0,035 W/mk lässt sich mit Rigipol, einem Material auf Polystyrolbasis erreichen (Foto). „Preislich gibt es da keine gro-



Klinkerfassaden können durch Einblasen eines Dämmstoffes wie Rigipol (Polystyrolgranulat mit Graphit, r.) gedämmt werden. FOTO: P. PIEL

Ben Unterschiede, wenn man die Verarbeitung miteinbezieht“, sagt Follert. „Mit rund 20 bis 25 Euro pro Quadratmeter bei einer Dämmstärke von sechs Zentimetern muss gerechnet werden.“

„Wichtig ist vorher eine genaue Analyse durch eine Endoskopie des Mauerwerks, um Schwachstellen und mögliche Leckagen aufzuspüren und abzudichten“, betont Martin Karrasch von der Firma HTH Hyperdämm, die seit mehr als 30 Jahren derartige Einblasverfahren anwendet (www.hyperdaemm.de). So darf in der Hauswand kein alter Bauschutt liegen, da an diesen Stellen sonst ohne den Dämmstoff Wärmebrücken entstehen können.

Wer durch das Endoskop ins Mauerwerk schaut, wird überrascht sein: Die Luft steht keineswegs still, sondern bewegt sich sogar sehr schnell, wodurch

Wärme verloren geht. „Deshalb macht es auch bei einer Fassadendämmung von außen Sinn, zusätzlich die Luftschicht mit Dämmstoff zu füllen“, erläutert Martin Karrasch. Erst dann könne die Außenfassadendämmung richtig gut funktionieren. Weiterer Vorteil: Die Außendämmung kann dünner ausfallen und die Fensterlaibungen werden nicht zu tief, was den Lichteinfall reduzieren würde.

Eine Außendämmung kommt vor allem bei Häusern zum Einsatz, die kein zweischaliges Mauerwerk haben. „Man hat zur Kerndämmung den Vorteil, dass die Dämmschicht mit zehn bis zwölf Zentimetern stärker ausfallen kann und auch eine Neugestaltung der Fassade möglich ist“, sagt Inge Follert. Dann bieten sich zwei bewährte Konstruktionen der Außendämmung an. Bei Wärmedämmverbund-

systemen (WDVS) wird das Dämmmaterial direkt auf die Wand aufgebracht und anschließend verputzt. Die Kosten liegen zwischen 70 und 100 Euro je Quadratmeter. Vorteil: Durch das Kleben können konsequent Wärmebrücken vermieden werden. Bei der Vorhangfassade wird die Dämmung in die Zwischenräume einer Unterkonstruktion eingebracht, die dann eine Verkleidung zum Beispiel aus Holz erhält. Die Unterkonstruktion sollte möglichst wenig Wärmebrücken aufweisen. Die Kosten liegen zwischen 80 und 120 Euro pro Quadratmeter. Wichtig für eine Dämmung ist ein ausreichender Dachüberstand. Gegebenenfalls muss er verlängert werden.

Wovor Verbraucherschützer jedoch warnen, ist ein sogenannter Energie sparender Anstrich für die Außenfassade. Das bedeute keine Zukunftsinvestition, der Dämmeffekt sei viel zu gering. „Auch Dämmputze erzielen nur eine geringe Wirkung“, sagt Stephan Kohler von der Deutschen Energieagentur (www.dena.de). „Das Material dämmt nur etwa halb so gut wie ein ausgewiesener Dämmstoff“, sagt er.

Oft endet die Dämmung der Fassade in Höhe der Kellerdecke. Wenn sich die Kelleraußenwände freilegen lassen, sollte mindestens eine sechs Zentimeter starke sogenannte Perimeterdämmung angebracht werden. Das unverrottbare Material wird angeklebt (Materialkosten 8 bis 15 Euro je Quadratmeter). Wenn unter dem Haus ein ungeheizter Keller liegt, was in der Regel der Fall ist, sollte auch diese Decke gedämmt werden, was meist problemlos von unten geschehen kann. Die bis zu acht Zentimeter dicken Platten aus Polystyrol, Mineral- oder Holz- wolle können gut in Eigenleistung angebracht werden.

● Nächste Woche: Fenster und Lüftungsanlagen

